

MÜNCHEN

KATHRIN LUZ

Imagination Becomes Reality

»Part IV: Borrowed Images«

Sammlung Goetz, München, 26.6.6 – 30.9.2006

Nichts ist mehr echt, und schon gar nicht die Kunst. Ihre Bilder sind geliehen, wenn nicht geklaut. Bei den Nachbardisziplinen, den Medien, den gedruckten wie den bewegten. Und im Zweifelsfall bei sich selbst. Aus diesem „Tatbestand“ bezieht die aktuelle Ausstellung der Sammlung Goetz ihre Aktualität.

Sie ist vierter Teil der Serie „Imagination Becomes Reality“ und widmet sich den „Borrowed Images“. Die getroffene Auswahl vereint denn auch eine Vielzahl an unterschiedlichen Strategien des „Bilderleasings“: In den meisten Fällen ist es ein echtes, ein faires Leasing, in dem als Leihpreis ein

neues eigenes starkes, wenn nicht verstärktes Icon an die Öffentlichkeit zurückgegeben wird, ein Bild, das mit echtem Benefit in den Kreislauf der Bilder und ihrer Verwertung eingespeist werden kann. „In einer Zeit, die von allgegenwärtigen Computer- und anderen Anwendungstechniken beherrscht wird, wäre es verwunderlich, wenn sich die junge Künstlergeneration dieser Mittel nicht bedienen würde. Verblüffend ist jedoch, dass Künstler es vermögen, aus den häufig extrem vernetzten Bestandteilen etwas völlig Neues zu schaffen“ – so schreibt Ingvild Goetz im Katalog.

Auch wenn man es auf den ersten



MARKUS SELG, *Diamantenräuber* 1999, Computerdruck auf Papier auf Leinwand, 140 x 120 cm, © alle Abb. Sammlung Goetz

DEUTSCHLAND
AUSSTELLUNGEN

Blick nicht erkennt: Bei der Auswahl handelt es sich vornehmlich um Strategien der malerischen Bildgenerierung – Malerei in ihren unterschiedlichsten Ausdrucksformen und Techniken zu entdecken, ist schließlich auch Anspruch des Zyklus. Vertreten sind zehn Künstler aus der Sammlung Goetz, die zwischen 1964 und 1974 geboren wurden: André Butzer, Olaf Breuning,

Barnaby Furnas, Thomas Helbig, Wade Guyton & Kelley Walker, Mark Leckey, Ivan Morley, Markus Selg und Thaddeus Strode.

Als eine Art „New Fantasy“ möchte man es bezeichnen, was einem hier an Bilderwucht aus dem schlicht-stengen Architekturkörper „entgegenquillt“. Allen voran die Arbeiten von Markus Selg. Überall lauern schwelende ag-

gressive, zerstörerische Momente. Der Weltuntergang weilt offenbar nicht weit entfernt. Wie monströse Rächer globaler Pestilenzen, deren Seuchen biologischer wie digitaler Natur, deren bildnerischen Exzessen sie sich am Ende selbst verdanken, drängen seine Helden ins Bild. Eingeweihte wie Ausgelieferte einer überzeitlichen Mythologie, unterwegs auf einer Läuterungsreise ins Ungewisse, in ein dunkles böses Reich voller unbekannter Herausforderungen. Auch in seiner Arbeit „Diamenträuber“ stellt sich ein gladiator-ähnlicher Kämpfer mit bösem Grimmen – umgeben von zwei weiteren kubistisch zersprengten Figuren – dem Betrachter in den Weg und versperrt ihm den Blick in die sich hinter den bunten Kulissen geheimnisvoll verbergenden Bildtiefen.

Seine visuellen Arbeitsmaterialien bezieht der Künstler bekennderweise zu weiten Teilen aus der Bilderflut des Internets oder aus den Überresten großformatiger Printmedien. Schauriger Horror wird mit absurden Comic-Elementen und kitschiger Slatter-Ästhetik aufgemischt, reale Elemente durch abstrakte Farbspuren unterminiert und konterkariert. Das New Gothic-artige Ergebnis suggeriert narrative Strukturen einer versteckten, kunstvoll illuminierten wie illustrierten Welterzählung – irgendwo zwischen Mittelalter und Hollywood, zwischen den Rittern der Tafelrunde und Raumschiff Enterprise.

Auch André Butzer liebt den expressiv-pathetischen Ton in seiner Malerei. In seinen Bildvisionen wechselt der Berliner Maler zwischen trivialen und historischen Bedeutungspfaden. Angeregt von Walt Disney verwendet er selbst geschaffene Figuren, die als Synonym für histori-



GUYTON \ WALKER, Paint Cans (from Dear Ketel One Drinker Hello again, The Failover of Judgement Teil IV.), 2005, 100-teilig, je: l 100 parts, each: 19,5 18,5 16,7 cm, und l and, Paint Cans (from Guyton \ Walker: Empire Strikes Back), 2006, 100-teilig, je: l 100 parts, each: 19,5 18,5 16,7 cm, Foto: Wilfried Petzi, München



OLAF BREUNING, Double 2002, C-Print auf Aluminium, laminiert, 122,1 x 155,1 x 2,3 cm,

sche Personen aus dem Dritten Reich und anderen geschichtlichen Epochen eingesetzt werden. Ihre clowneske Physiognomie mit den übergroßen Augenhöhlen entpuppt sich beim genauen Hinsehen als totenkopf-ähnliche Schreckensbilder. Nur ihre aus Comics bekannten „Stapffüßchen“ „erden“ sie und schaffen zugleich einen überraschenden, wenn nicht erschreckenden Verniedlichungseffekt. Bisweilen weicht Butzer ganz auf die Schwarz-Weiß-Reduktion aus und legt so den Filter gelernter medialer Wahrnehmung über seine Malerei. Die dunkle, nächtliche Atmosphäre, die zugleich entsteht, kommt ihrer düsteren Wirkung nur entgegen.

Wesentlicher humorvoller dagegen wirken die Arbeiten des Schweizer Olaf Breuning mit seinen trashigen Pseudo-Horror-Videos, Installationen, Fotos und Bildern, in dem maskierte Figuren brutal-archaische Szenen durchspielen. Eine völlig bizarre Welt aus Monstern, Psychopathen oder außerirdischen Wesen bevölkern seine Bildwelten. Seine Filme konfrontieren den Betrachter mit diesen Gestalten in Geschichten von überbordender Fantasie, voller zynischem Humor und zahlreichen versteckten Anspielungen. Klischees und Fragmente aktueller Filmproduktionen sowie der Filmge-

schichte werden dabei neu „aufgekocht“ und mit eigenen Zutaten versehen. Das Ergebnis sind wüste Szenarios, in denen Gruppen von Rockers wie Gespenstern, Mars- oder Steinzeitmenschen ihr Unwesen treiben und nicht selten zum Schrecken der Frauen werden. Dabei grüßt Cindy Sherman bei der Lichtregie: Das Setting lebt von dramatisch inszenierten (Farb-)Lichteffekten, die Handlung kreist zumeist um einen grotesken Plot, dessen Logik am Ende undurchsichtig bleibt.

Gleich am Eingang der Ausstellung empfängt eine amüsante Fotocollage von Breuning den Betrachter: Vier im gepflegten sportiven Weiß gekleidete Tennisspieler verbergen ihr Gesicht hinter grotesken Papiermasken – die Damen mit langen Zöpfen und großem Busen, die Herren mit schwarzen Pilzköpfen. Ihre Physiognomien gegen simple Spielbälle ausgetauscht, werden sie zu unberechenbaren Wächtern des Ausstellungsgeschehens in den folgenden Räumen.

Dieses beherrschen vor allem die Arbeiten des New Yorker Künstler-Doppelgespanns Wade Guyton & Kelley Walker, die bisweilen auch einzeln auftreten. Beide verwenden sie den Computer als eine Art ‚Malmaschine‘. Auf den Spuren Andy Warhols: Ihre

Arbeiten basieren meist auf vorgefundenem Material aus der Kunst und der Werbung, aus der Pop- und der Medienkultur, sie schöpfen hemmungslos aus dem unbegrenzten Bilderrepertoire der Markenästhetik und des Internets, sie haben keine Scheu vor dem adaptiven Transfer in ihre eigenen Bildwelten aus Leinwänden oder auch Farbtöpfen. Während Wade Guyton in seinen Bildkompositionen collagenartige Versatzstücke aus dem Populärbildwelt gegeneinander antreten lässt, unwickelt Kelley Walker seine Farbtöpfe mit munter farbigen Bildzitate und schafft so die Transformation in die dritte Dimension – die Farbtöpfe funktionieren nicht nur als einzelne Skulptur, sondern in ihrer Akkumulation als raumgreifende Installation. Das Bild wird also auch hier aus dem Farbtopf generiert, allerdings aus seiner Hülle, während sich zugleich die einzelnen Bilder mosaik-artig aus den spielerischen Kombinationen der Dosenlandschaften als großes Tableau zusammensetzen.

Thomas Helbigs Skulpturen und Bilder besitzen die düstere, geheimnisvolle Komponente eines Selg, auch wenn sie auf dessen barocke Farbenpracht verzichten. Vor allem in seinen dreidimensionalen Arbeiten: Ins Plastische übersetzt entwickelt das tiefe



BUTZER, ANDRÉ, 2005, Einwachtung, 2, 251 x 201 cm, Öl auf Leinwand



THOMAS HELBIG, Tänzerin 2004, Mixed Media (Holz, Keramik, Plastik, Bauschaum und Lack), 105 x 80 x 80 cm

Schwarz des ölig wirkenden Materials eine ganz eigene Haptik. Für seine Skulpturen und Bilder verarbeitet Thomas Helbig Objekte, die er auf Trödelmärkten findet und mit Gips, Lack oder Bauschaum zu befremdlichen Wesen „aufbläht“ und zugleich verätselt. Manchmal scheint noch ein Arm oder ein Flügel aus dem Klumpen heraus, der wie eine Art plastische Malerei daherkommt, ein letzter Hinweis auf Gegenständliches, bevor auch dieses „verdaut“ wird und im monochromen Materialbrei aufgeht.

„Die Bilderkosmen von André Butzer, Thomas Helbig, Selg, Thaddeus Strode und Ivan Morley werden von Anti-Haltungen gegenüber dem Edlen genährt, von einer Intensivierung der Teilhabe, von einem permanenten Misstrauen gegenüber und Verlangen nach der Abstraktion sowie der Figuration,“ so schreibt Gregor Jansen vom ZKM im Katalog (die Ausstellungsserie wird nach München 2007 komplett in Karlsruhe zu sehen sein) und betont einmal mehr die Ursprungsquelle, aus der die „neue“ Bilderlust, wenn nicht der neue Bilderwahn genährt wird. Dass mit ihr eine neue, kaum zu kontrollierende Bilderflut Einzug in die Kunst gehalten hat, ja, dass Begriff und Bedeutung der Fantasie wieder künstlerisch rehabilitiert worden sind, gehört zu ihren Verdiensten. Ebenso wie es zu denen der Sammlung Goetz gehört, ihr eine Bühne, ein Forum geschaffen zu haben.

„In diesem Sinn bezieht sich der Titel ‚Borrowed Images‘ nicht auf ‚geborgte Bilder‘, wie man sie beispielsweise aus der Pop Art oder Appropriation Art kennt, sondern darauf, wie aus ‚entlehnten‘ Bildern und der eigenen Fantasie – auch unter dem Vorzeichen des Haupttitels ‚Imagination Becomes Reality‘ – etwas Neues entsteht,“ so formuliert diese denn auch ihr Anliegen. Ein Schritt jenseits der strengen Disziplinentrennung: Die klassische Kategorie der Malerei, wenn nicht des Bildes, übergreifend zu verstehen, erscheint da nur konsequent – vor allem angesichts der Tatsache, dass auch jede Skulptur immer mindestens ein Bild erzeugt. Allzu konsequent scheint dagegen die Beschränkung allein auf männliche Künstler. Ob nur Männer die Sucht nach der neuen Bilderwucht bedienen können, ist da die letzte kritische Frage, die noch bleibt.